

thätiger Förderer bei den Verlockungen zur Sünde seine Rolle spielt. Viele Theologen sind auch der Ansicht, daß jedem Menschen vom Teufel ein böser Engel, wie von Gott ein guter Engel zur Seite gestellt werde (Suarez l. c. 8, 21, 30). — Die zweite, mehr außergewöhnliche Bethätigung der Herrschaft von Seiten des Teufels ist die Zufügung physischer Uebel. Was die heilige Schrift über die dämonische Herbeiführung physischer Uebel berichtet, bestätigen die Segnungen und Exorcismen der Kirche (s. d. Art. Sacramentalien). Die dem Teufel eigenste Art, den Menschen Schaden zuzufügen, ist die Beseßtheit (s. d. Art. Beseßene). — Den höchsten Triumph seiner Herrschaft feiert der Teufel als „Affe Gottes“, indem er sich mit Verhöhnung Gottes als Gott aufspielt, der göttlichen Religion seine Teufelsreligion entgegenstellt und den Menschen zur Unterwürfigkeit gegen ihn herabwürdigt. Ein solcher Triumph des Teufels ist im Allgemeinen jeder Götzendienst (s. d. Art.), dann die religiöse Heiligung entwürdigender Laster in manchen Secten, ferner der fanatische Haß gegen die Kirche Jesu Christi, ja gegen die Religion überhaupt, endlich der förmliche Teufelscult mit dem Zuhör von dämonischer Wahrsagerei und Zauberei, sei es nun der Teufelscult in seiner unverhüllten Frivolität oder im verhüllenden Gewande der antiken Nekromantie und des modernen Spiritismus, deren religionsfeindliches Wesen nur allzu leicht einem verdeckten Dämonencult dienstbar gemacht wird. (Vgl. noch Heinrich, Dogmatische Theol. V, 2. Aufl., Mainz 1888, 696 ff. 779 ff. und über die Herrschaft des Teufels insbesondere Thomassin, De incarn. 1, 3 und Theoph. Raynaud, De attributis Christi 5, 15. Als Monographien seien genannt Mich. Psellus, Dialogus de daemonum operatione, bei Migne, PP. gr. CXXII, 819 sqq.; Jos. Mar. Platina, De angelis et daemonibus, Bononiae 1740; Mart. Gerbert, Daemonurgia theologica expensa, Friburgi 1776; Jos. Ant. Sambuga, Der Teufel, oder Prüfung des Glaubens an höllische Geister, München 1810; A. Lecanu, Histoire de Satan, sa chute, son culte, ses manifestations, ses oeuvres etc., Paris 1861 [deutsch Regensburg 1863]; F. G. Oswald, Angelologie, 2. Aufl., Paderborn 1889, 88 ff. 137 ff.) [M. Hagen S. J.]

**Teufelsadvocat** (advocatus diaboli), s. Promotor fidei.

**Text der Bibel**, s. Bibeltext.

**Thabor** (תבור), im A. T. a. Städtenamen: 1. einer Grenzstadt im Gebiete von Issachar (Jos. 19, 22), 2. einer Lebitenstadt in Zabulon (1 Bar. 6, 77). — b. Name eines Berges im nördlichen Galiläa, nicht weit vom Gison (Nicht. 4, 6. 12. 14). Derselbe wird Ps. 88, 13 ebenso als Repräsentant des Westjordanlandes genannt wie der Hermon als der des Ostjordanlandes. Bei Jeremias (46, 18) wird er als eine auffallende Erscheinung unter den übrigen Bergen von Palästina be-

zeichnet, bei Osee (5, 1) als eine für den Vogelfang, vermuthlich wegen reicher Bewaldung, besonders geeignete Stätte. In der Nähe stand ein nach ihm genannter berühmter Baum (Wulg. Quercus Thabor; 1 Sam. 10, 3); wahrscheinlich die Palme, unter welcher Debora Gericht gehalten hatte. Der Berg war zu alttestamentlicher Zeit hauptsächlich durch den Sieg berühmt, welchen die beiden Stämme Zabulon und Issachar unter Debora's und Baracs Anführung über den Canaaniterkönig Jabin und seinen Heerführer Sisara gewonnen hatten (Nicht. 4, 12 ff.). In den späteren Büchern des A. T. und im N. T. wird der Thabor nicht mehr genannt; dagegen erscheint bei den griechischen Schriftstellern seit der christlichen Zeit nicht selten der Name Ἰταβόρον, der Os. 5, 1 in der LXX für Thabor steht. Schon Josephus (Antt. 5, 1, 22) braucht diese Bezeichnung für den Thabor, namentlich auch, wo er erzählt, daß Gabinus am Fuße desselben Alexander, den Sohn Aristobuls, besiegte und 10 000 Juden erschlug (Antt. 14, 6, 3). Zur Zeit des jüdischen Krieges, als sich viele Juden auf denselben zurückgezogen hatten, war die Gipfelplatte, eine halbe Stunde im Umkreis, ganz von einer Ringmauer umgeben (Bell. Jud. 4, 1, 8), welche Josephus, nachdem er zum Befehlshaber von Galiläa gewählt worden, in 40 Tagen hergestellt hatte. Die Stadt, welche im 3. Jahrhundert v. Chr. noch dort stand, vielleicht die nämliche, welche Jos. 19, 22 genannt ist, war 218 v. Chr. von Antiochus d. Gr. durch eine List genommen worden (Polyb. 5, 70). Derselben List bediente sich um 67 n. Chr. der von Vespasian gesandte Flacidus, um die Juden von dort zu vertreiben. Sowohl nach dem, was hier Josephus, als nach dem, was die heilige Schrift vom Thabor sagt, ist es unzweifelhaft, daß damit der heutige Dschebel et-Tur gemeint ist, ein isolirter Kalksteinberg, der einige Stunden östlich von Nazareth aus der Ebene Esdraelon aufsteigt und bloß im Norden einen leichten Zusammenhang mit den galiläischen Gebirgen hat, nicht unpassend mit dem Hohenzollern in Süddeutschland oder mit dem Godesberg bei Bonn verglichen. Am westlichen Fuße liegt ein Dörfchen Dabarieth, vermuthlich das alte Dabereth (Jos. 19, 12), von wo gewöhnlich der in einer Stunde zu bewirkende Aufstieg genommen wird; die Höhe des noch jetzt stark bewaldeten Berges beträgt etwa 580 m über der Ebene. Der abgeplattete Gipfel trägt jetzt eine Reihe von Ruinen, die zumeist aus nachchristlicher Zeit herrühren. Seit den ersten christlichen Jahrhunderten nämlich hat sich die Tradition verbreitet, daß der Thabor der „hohe Berg“ gewesen sei, auf welchem die Verkörperung des Herrn stattfand (Matth. 17, 1. Marc. 9, 1. Luc. 9, 28). Schon Cyrillus von Jerusalem (Catech. 12, 16) und Hieronymus (Ep. 108, 13 [ad Eustochium]) bezogen diese Tradition. Die hl. Helena baute deswegen auf dem Gipfel eine Kirche und warf eine Summe zum Lebensunterhalt für